Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 122 | **Mittwoch, den 10. Oktober 1928** | **77. Jahrgang**

Italiens Note an Frankreich und England

Keine Abrüstung ohne Sicherungen

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Rom erklärt sich die italienische Regierung in der Antwortnote auf das englisch-französische Flottenabkommen bereit, als Höchstmaß für seine Rüstungen jede beliebige Ziffer, auch die niedrigste, anzunehmen, unter der Voraussetzung jedoch, daß diese von keiner kontinentalen europäischen Macht übertroffen werden könnte. Ferner erklärt die Note, daß Italien nach wie vor einer totalen Beschränkung der Tonnage den Vorzug gebe anstelle der Tonnagefestsetzung der einzelnen Kategorien. Jeder Staat müsse die Freiheit haben, die festgelegte Gesamttonnage für den Bau jener tiefen nach eigenem Gutdünken aufzuteilen. In der ausführlichen Begründung dieses Standpunktes wird darauf hingewiesen, Italien habe über Suez, Gibraltar und die Dardanellen nur drei Verbindungswege mit der übrigen Welt, dagegen eine überaus ausgedehnte Küste mit stark bevölkerten Städten an dieser Küste selbst oder in ihrer unmittelbaren Nähe, zwei große Inseln, dazu den Dodekanes. Die Aufrechterhaltung der Seeverbindung sei für Italien also geradezu eine Lebensfrage. Das Schriftstück schließt mit der Beteuerung, daß Italien, wie die Regierungen von Frankreich und England, an den wichtigsten der Konsolidierung und dem Wiederaufbau Europas dienenden internationalen Verträgen teilnimmt, entschlossen, bei jeder Rüstungseinschränkung mitzuwirken, die der Konsolidierung und dem Wiederaufbau dienen könne.

Die Werkstättenfahrt Zeppelins

Friedrichshafen. Ueber das Ergebnis der Werkstättenfahrt am Montag ist man in den Kreisen der Werftleitung wie auch der Teilnehmer in jeder Weise zufrieden. Die angestellten Funkpeilversuche sind in jeder Weise gelungen und bei den Geschwindigkeitsmessungen wurde eine Höchstgeschwindigkeit von 123 Stundenkilometern bei fünf Motoren erzielt. Infolge niedriger Umstände wurde allerdings die Landung über eine halbe Stunde hingezogen. Der erste Landungsversuch mißglückte, weil das Luftschiff in zu schneller Fahrt und noch zu großer Höhe über dem Landungsplatz verblieb und nicht mehr in der Lage war, so tief zu gehen, daß die Haltetaue geworfen werden konnten. Ein 2. Landungsversuch wurde durch das plötzliche Auftreten eines südwestlichen Windes vereitelt, der das Schiff nach Osten drehte, so daß es gezwungen war, nochmals eine Schleife über dem Bodensee zu ziehen, um dann zum dritten Landungsversuch über dem Werftgelände zu erscheinen. Hierbei zeigten sich wieder insofern große Mängel des Landungsplatzes, als es nur mit äußerster Vorsicht und den größten Schwierigkeiten gelang, das Schiff, das von Osten her sich langsam auf den Landungsplatz senkte, mit dem Heck nach Norden zu drehen, da es nur auf diese Weise durch das Westtor in die Halle gebracht werden kann.

Auf Befragen erklärte Dr. Eckener dem Sonderberichterstatter der TU, daß er am Dienstag mittag, sobald das Ergebnis der Wetterkarte festgestellt sei, nach der Wetterlage endgültig den Termin für den Start zur Amerikafahrt festsetzen werde. Nach dem Ergebnis der am Montag nachmittag vorliegenden Wetterkarte, ist das Wetter auf dem Atlantik zur Zeit sehr schlecht, über Irland und dem Kanal liegt ein schweres Tief. Dr. Eckener hofft jedoch nach wie vor am Mittwoch morgen zu dem großen Flug starten zu können.

Ministerrat über die Warschauer Verhandlungen

Berlin. In den nächsten Tagen wird das Reichskabinett sich mit dem Stande der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, wie er nach den erneut und erheblich abgeänderten polnischen Vorschlägen sich ergibt, beschäftigen und sowohl der deutsche Abordnungsführer, Minister a. D. Hermes, als auch der Gesandte Ulrich Rauscher, die beide jetzt in Berlin weilen, werden an dieser Sitzung teilnehmen. Der Zeitpunkt der Sitzung und die Tagesordnung im einzelnen sind noch nicht festgesetzt.

Südtirol unter dem Faschismus

Unglaubliches Verhalten einer faschistischen Feuerwehr.

Meran. Bei einem Brand in Obermais bei Meran haben sich unerhörte Szenen abgespielt, die unter der ganzen Bevölkerung größte Empörung hervorgerufen haben. Im Stallgebäude des letzten deutschen Bürgermeisters von Obermais, Johann Jennewein, brach Feuer aus. Nach Auflösung der ehemaligen freiwilligen Feuerwehren in Südtirol wurden bekanntlich faschistische Berufsfeuerwehren gegründet, die jedoch sehr mangelhaft funktionieren. Auch in Obermais dauerte es unverhältnismäßig lange, bis endlich die Feuerwehr kam. Mittlerweile hatten Nachbarsleute begonnen, aus den Stallungen das Vieh hinauszuführen und den Brand auf das Wirtschaftsgebäude zu lokalisieren. Als der Kommandant der faschistischen Berufsfeuerwehr, die bereits geleistete Löscharbeit sah, war er so erbost, daß er die weitere Teilnahme der Bauern bei den Löscharbeiten sofort verbot. Als die ehemaligen Mitglieder der Obermaiser freiwilligen Feuerwehr sich dies nicht gefallen lassen wollten, wurden sie von den Faschisten mit Hieben und Ohrfeigen gezwungen, sich zu entfernen. Der Brandleiter, der sich für die Leute einsetzte, wurde verhaftet und in Arrest abgeführt.

Aufrüstung in Amerika

Neuyork. Senator Hale, der Vorsitzende des Senatsausschusses für Meeresangelegenheiten und das Kongreßmitglied Britten, Vorsitzender des Flottenausschusses des Repräsentantenhauses, erklärten Präsident Coolidge, daß beide Häuser die notwendigen Mittel für die unverzügliche Inangriffnahme von 8 10 000-To.-Kreuzern und weiteren 15 Kreuzern zur Verfügung stellen werden. Außerdem sei ein sehr weitgehendes Aufbauprogramm für die Luftflotte und die Unterseeboote in Aussicht genommen.

Das Zentrum für die große Koalition?

Tagung des Parteivorstandes des Zentrums.

Der Vorstand der Zentrumspartei befaßte sich am Sonnabend und Sonntag mit der politischen Lage. An der Debatte beteiligten sich vor allem die Abgeordneten Stegerwald und Wirth. Im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen stand die Frage, ob es angebracht ist, gegenüber der gegenwärtigen Regierung festere Bindungen einzugehen oder nicht. Man entschied sich für die Große Koalition, und zwar unter bestimmten Voraussetzungen, über die im einzelnen noch nichts näheres verlautet.

Eine Familientragödie in Kopenhagen

Kopenhagen. In der Nacht zum Montag hat sich in dem Kopenhagener Villenviertel Oeregaard-Park eine erschütternde Tragödie abgespielt. Der 50jährige Direktor Lerche hat vermutlich in einem Anfall von Verfolgungswahnsinn seine 25jährige Geliebte, die Turnlehrerin und Tänzerin Ellen Madsen sowie seinen 10jährigen Sohn aus erster Ehe durch Revolverschüsse getötet und sich dann selbst das Leben genommen. Die Untersuchung hat ergeben, daß Direktor Lerche in letzter Zeit so übernervös geworden war, daß sein Zustand fast an Wahnsinn grenzte. Er fühlte sich von seiner zweiten Frau, einer Wienerin, mit der er in Scheidung lebte, verfolgt; außerdem hatte er vor wenigen Monaten seinen Abschied als Direktor einer Einkaufsgesellschaft erhalten, der er 22 Jahre lang vorstand. Vor seiner Tat hatte Lerche genaue Dispositionen über seinen Nachlaß getroffen. Auf seinem Schreibtisch fand man einen Brief an die Polizei, in dem er erklärt, er und Fräulein Madsen hätten beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen, da eine Heirat sich als unmöglich erwiesen habe.

Wahlsieg der Deutschen in Lettland

Riga. Als Ergebnis der lettländischen Parlamentswahlen ist ein großer Wahlerfolg der deutschen Einheitsliste zu verzeichnen. Die Wahl ergab sechs deutsche Mandate gegen bisher fünf.

Für über eine Million Mark Diamanten geraubt

Neuyork. Bei einem Ueberfall auf einen Diamantenhändler erbeuteten Räuber Diamanten im Werte von 1 200 000 Mark. Sie drangen mit vorgehaltenen Revolvern in die Niederlage des Händlers im 12. Stockwerk eines im belebtesten Stadtteil gelegenen Wolkenkratzers ein, überwältigten ihn und entkamen dann unerkannt mit der Beute. Der Ueberfall wurde erst einige Stunden später entdeckt.

Vorboten zum Sejmbeginn

Vor einigen Tagen wußte die Warschauer Presse von Bemühungen des Sejmmarschalls Daszynski zu berichten, die auf die Bildung einer festen Sejmmehrheit für die kommende Tagung des Parlaments hinauszielten. Wieweit solche Bemühungen wirklich vorgenommen wurden, ist zwar nicht nachzuprüfen, feststeht, daß der Sejmmarschall mit dem Ministerpräsidenten eine längere Unterredung hatte, die dieses Ziel als erstrebenswert erkennen ließen, und in diesem Zusammenhang verbreitete sich das Gerücht, daß in die kommende Sejmmehrheit auch die polnisch-sozialistische Partei einbezogen werden sollte. Eifrig, wie man bei uns ist, hat man dann auch von einer baldigen Spaltung dieser Partei in Pilsudskianhänger und radikale Opposition zu berichten gewußt und heimlich schon ein Programm aufgestellt, welches eine Regierung auf längere Sicht durchführen sollte. Dabei spielen nicht etwa Fragen der Tagespolitik eine große Rolle, sondern eine nebensächliche Erscheinung, die Verfassungsreform. Eine Regierung, die den wirklichen Aufbau Polens will, seine wirtschaftliche und politische Gesundung, hat im Augenblick mehr zu tun, als die Frage der Verfassungsreform zu lösen. Denn wird sie ernsthaft aufgerollt, so ist es durchaus möglich, daß sie Formen annimmt, die dem Staat mehr schaden, als die beste Reform nützen könnte. Es ist ja bekannt, daß die breiten Massen an der Verfassungsänderung das geringste Interesse habe, ihnen wäre es viel lieber, zu erfahren, wie es mit der Getreideversorgung wird, was die Regierung zu unternehmen gedenkt, um das Zuckerkontingent im Lande zu erhöhen und vor allem, was sie zu tun gedenkt, um den Lebensstandard der breiten Massen zu heben, die heute aus Not zu Streiks greifen müssen, um sich über Wasser zu halten. Hinzukommt bald eine wachsende Arbeitslosigkeit, die ja in den Wintermonaten eine Allgemeinerscheinung ist. Unsere „Retter" von der „Sanacja Moralna" beschäftigen sich allerdings nicht mit diesen ernsten Tagesfragen, sie haben Verfassungs- und manche sogar Königssorgen.

Es ist ja bedauerlich, daß gerade die von der Sanacja betrachtete wichtigste Frage der Verfassungsreform keinen größeren Widerhall in den breiten Massen findet. Das polnische Volk hatte in seiner Gesamtheit keine Verfassungskämpfe zu führen, die Verfassung wurde ihm, mit größerem demokratischen Recht ausgestaltet, gegeben, als es nach jahrhundertelanger Unterdrückung für diese Verfassung nur wenig Sinn hatte. Politisch desinteressiert, nimmt es die Verfassungskämpfe leichthin, bis es eines schönen Tages zu spät sein wird, um die Demokratie zu erkämpfen. Die heutige Regierung selbst versucht bei jeder Gelegenheit die Dinge so darzustellen, als wenn sie weitgehendste Demokratie gewähren lassen wollte, diese aber gegen die Regierung mißbraucht werde, und aus diesem Grunde wird nicht mit dem Parlament, sondern nur durch eine Reihe von Verordnungen regiert, die Kritik durch ein Pressegesetz einfach unmöglich gemacht, während die Regierungsanhänger eine Reihe von Projekten zur Verfassungsänderung ausgearbeitet haben, aus denen sie sich selbst nicht mehr herausfinden und schließlich auf den Machtspruch Pilsudskis warten.

Pilsudski selbst, der von seiner rumänischen Erholung heimgekehrt ist, wird wieder mit einem Sagenkranz umwoben, wobei böswillige Leute behaupten, daß seine Erholungsmission, die Bildung eines Ostpaktes, als gescheitert anzusehen ist. Gleichgültig, was an den vielen Gerüchten Wahres sein mag, man wird heut der politischen Welt nicht einreden können, daß der lange Aufenthalt Pilsudskis in Rumänien ausschließlich Gesundheitsrücksichten zuzuschreiben war. Die Kombinationen, die indessen teils militärisch, teils politisch über seinen Aufenthalt betrieben werden, mögen ja nicht alle zutreffen, jedenfalls geht im Osten unter dem Einfluß Frankreichs und Englands eine Kursänderung vor, die uns und Polen insbesondere manche Ueberraschungen bringen wird. Man braucht nicht gleich in die Moskauer Nervosität zu verfallen und in Pilsudskis Aufenthalt sofort einen Angriffskrieg gegen Rußland zu wittern, wie dies die Moskauer Presse tut, jedenfalls haben sich die Verhältnisse in Rußland in der Zwischenzeit nicht gebessert, und die Handelsvertragsverhandlungen zum östlichen Nachbarn stehen gänzlich auf dem toten Punkt, was sogar mit einem Gesandtenwechsel in Moskau polnischerseits verbunden wird. Es wäre an der Zeit, wenn man in Warschau selbst das entscheidende Wort sprechen wollte, um all den Gerüchten ein Ende zu bereiten, die bestimmt nicht dazu angetan sind, unsere politische Situation zu klären. Schließlich wirkt sich die Außenpolitik auch innerpolitisch aus, und das Wahrscheinlichste ist, daß

ein Chaos herrscht, aus welchem man nicht gut heraus kann und so lieber allen Gerüchten freien Lauf läßt.

Ende des Monats soll nun das Parlament zusammentreten. Wenn keine wesentlichen Verschiebungen noch eintreten, findet der Regierungsblock eine geschlossene Front gegen die Regierung, und es mag schon stimmen, daß der Ministerpräsident den Wunsch nach einer Mehrheit geäußert hat, mit der zu regieren möglich wäre. Denn die kommenden parlamentarischen Kämpfe spielen sich nicht um die Bewilligung des Budgets ab, wie dies in der ersten Session der Fall war, sondern es kommen Fragen vor, die der Regierung manches Mißtrauensvotum einbringen können. Selbst, wenn man schon mit einem Projekt zur Aenderung der Verfassung käme, so kann es doch Monate dauern, bevor die Reform ein greifbares Resultat zeitigen kann. Und hier scheint auch die Regierungspresse von einer Nervosität befallen zu sein; denn sie droht mit einer baldigen Auflösung, falls der Sejm sich den Plänen der Regierung widersetzen sollte. Aber man kann auch hier nichts Konkretes sagen, was denn der Regierungsblock oder die Regierung selbst für Wünsche an den Sejm hat. Man versicherte zwar, daß das Budget dem Parlament bald vorgelegt werden wird, man vergißt nur zu sagen, daß gerade bei einer eventuellen Budgetberatung alle die Fragen aufgeworfen werden und daß gerade hier schärfste Kritik an der Politik der heutigen Machthaber geübt werden kann. Und soweit man blickt, nichts wie Ungewißheit, welche bestimmt keine starke Seite einer Politik ist.

Was nun, ist die Frage, welche man sich täglich vorlegt. Die schönen Versicherungen, mit denen man Alle, besonders unter Mißbrauch des Marschalls Pilsudski, vertröstet hat, ziehen heute nicht mehr; man sieht selbst unter den getreuen Regierungsanhängern, daß alles doch nur Schein ist. Der gute Wille soll nicht abgestritten werden, aber zu Taten ist noch ein weiter Weg. Auch Pilsudski ist schließlich nur ein Mensch und die Wunder, die man ihm teils andichtet, werden noch lange auf sich warten lassen. Wir sehen, daß sich unsere außenpolitische Situation durchaus nicht gebessert hat, daß wir nach den Versicherungen der Regierungspresse ständig von Kriegsgefahren umlauert werden, obgleich die ganze Diplomatie nur für die Erhaltung des Friedens arbeitet. Und bei unseren besten Freunden in Frankreich, verlieren wir immer mehr an Achtung. Innerpolitisch stehen wir vor einer starken Wirtschaftskrise, die weder die Arbeiter, noch die Landwirtschaft, auch nicht die Industrie befriedigt. Und diese harten Tagesfragen fordern eine baldige Lösung, wenn wir nicht wieder in Zustände von November 1924 hineingetrieben werden wollen. Die Regierung schweigt sich aus, und die Regierungsanhänger glauben alle diese Sorgen mit dem Ruf nach einer Verfassungsänderung verscheuchen zu können.

Explosion bei der deutschen Erdöl-AG.

Leipzig. Am Sonntag explodierte bei der Deutschen Erdöl A.-G. in Regis-Breitingen ein Generator, wobei vier Personen, die mit der Reinigung beschäftigt waren, verletzt wurden. Sie wurden in ein Leipziger Krankenhaus eingeliefert. Zwei der Verletzten starben im Laufe des Tages. Die Ursache der Explosion ist bisher noch nicht geklärt.

Folgenschwerer Brand im Strafgefängnis in Ohio

15 Gefangene verbrannt.

London. Nach Meldungen aus Neuyork sind infolge eines Brandes im Schlafsaal des staatlichen Strafgefängnisses von Ohio 15 Gefangene verbrannt. Das Feuer brach plötzlich nachts aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, wodurch eine große Verwirrung entstand und zahlreiche Gefangene zu entfliehen versuchten. In dem Schlafsaal waren 28 Gefangene untergebracht. Außer den Verbrannten haben 8 weitere Gefangene so schwere Brandwunden erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Ueberfall mexikanischer Aufständischer

London. Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt haben 200 Aufständische die Stadt Huotamo im Staate Michoacan überfallen und den Kommandeur der Garnison sowie 7 Regierungssoldaten getötet. Die Verluste der Insurgenten sind nicht bekannt, da sie die Gefallenen und Verwundeten mitgenommen haben.

Eröffnung der „Ila" in Berlin

Die große Internationale Luftfahrt-Ausstellung — Eine Schau deutscher und ausländischer Leistungen

Berlin. Ein scheinbar hastiges Durcheinander hin- und hereilender Menschen, ein Stimmengewirr, in das sich neben deutschen Lauten auch solche der verschiedensten ausländischen Sprachen mischen, ein Hämmern und Klopfen unzähliger Arbeiter, kurzum, ein Hochbetrieb von Arbeit in riesigen Räumen, das Ganze ein eindrucksvolles Zeichen dafür, daß etwas Großes geschaffen wird, und dies alles in einer verhältnismäßig kurzen Spanne von Zeit, das war das Bild, das sich in den letzten Tagen vor der Eröffnung der großen Internationalen Luftfahrt-Ausstellung, der „Ila", am Kaiserdamm dem Besucher in den vier Hallen des Ausstellungsgeländes bot.

Eine Fülle von Flugzeugen aller Art, von der kleinsten bis zur größten, auf hohen Podesten ruhend, bereits auf dem für sie bestimmten Platz, daneben ein Gewirr von Maschinenteilen, Motoren, Tragflächen und anderen Flugzeugzubehörteilen, mächtige Kisten, in denen Flugzeugmaterial verpackt war, auf Gestellen und an den Wänden Karten aller Art, auf Tischen Modelle aller Größen und Formen, vor den Hallen hier und da ein Riesenflugzeug, das auf seine Unterbringung in einer der Ausstellungshallen noch warten mußte, bis erst eine entsprechende Einfahrt geschaffen wurde, das alles legte Zeugnis davon ab, daß am Kaiserdamm für einige Zeit die Luftfahrttechnik ihr Reich eingerichtet hat.

Da mutet wie ein vorsintflutliches Vehikel ein Wrigth-Flugzeug an, das der amerikanische Erfinder der Flugmaschine als Erstlingswerk geschaffen hat, oder das Schwingenflugzeug Lilienthals, das sich auf der Ausstellung zwar nicht im Original, aber in naturgetreuer Nachbildung befindet, neben den neuesten Errungenschaften der Luftfahrtindustrie.

Sämtliche Länder haben ihre Zusagen gehalten und ihre Standardwerke in Begleitung ihrer Monteure und Techniker hergeschickt, so daß die „Ila" in ihrer Gesamtheit die letzte Pariser Flugzeugausstellung im vergangenen Sommer um ein Gewaltiges übertrifft. Zweck der „Ila" ist, den Hochstand der Luftfahrt im allgemeinen und die deutschen Leistungen auf diesem Gebiete im besonderen zu zeigen. Gleichzeitig ist die „Ila" geeignet zu beweisen, daß unsere deutsche Flugzeugindustrie trotz der ihr früher durch den Friedensvertrag auferlegten Beschränkungen außerordentliche Fortschritte gezeitigt hat. Schließlich geht auch aus den Ausstellungsobjekten Deutschlands hervor, daß unsere Flugzeuge reine Verkehrsflugzeuge sind, die, im Gegensatz zu denjenigen mancher anderen Länder, so gebaut sind, daß sie nicht als Kriegsflugzeuge Verwendung finden können.

Es verdient, hervorgehoben zu werden, daß alles getan wurde, um dem Auge auch etwas wirklich Schönes zu bieten, denn in der Tat ist es eine wahre Augenweide, nicht nur das Arrangement der Ausstellungsobjekte, sondern auch diese selbst zu bewundern. Die Aussteller haben ihre schönsten Exemplare an Maschinen gebracht. Es wimmelt von funkelnagelneuen, farbenprächtigen Flugzeugtypen. Recht wirkungsvoll prägt sich dabei der Kontrast aus, der zwischen den Kleinflugzeugen und den großen Verkehrsflugzeugen besteht. Neben den wie Spielzeuge im Verhältnis zu den „Großen" anmutenden farbenfrohen Kleinflugzeugen herrscht meist das ernste Grau der Großflugzeuge. Deutschland hat seinen Platz in der Halle I (Alte Automobilhalle). Da stehen harmonisch angeordnet, in friedlichem Wettbewerb nebeneinanderstehend die Junkers, Rohrbach, Dornier, Albert Roß, Heinkel, Klemm-Daimler, Raab-Katzenstein, Focke-Wulf, Müller-Griesheim, Messerschmidt u. a. Es gibt keinen Typ im Flugzeugbau, der auf der „Ila" nicht zu sehen wäre, von jedem Typ aber immer nur ein Exemplar. Dominierend über allen Junkers, eine Schau für sich im Rahmen der großen Ausstellung. Neben der großen Junkers-Maschine „G. 31" die „Bremen", die Verkehrsmaschine „F. 13" und ringsum alle anderen Erzeugnisse der Junkers-Werke, vor allem Motoren, und ein Einblick in die Junkers-Forschungsanstalt. Ein riesiger, unförmig anmutender Block stellt die erste Ausführung des Schwerölmotors vor, von dem man sich eine Umwälzung in der ganzen Luftfahrt verspricht, indem der Schwerölmotor gegenüber dem jetzigen Benzinmotor ungeheure Vorteile aufweist, vor allem weniger Betriebsstoff braucht und auch feuersicher ist. Unter den anderen Riesen des Flugzeugbaus fesselt die Rohrbach-Romar, das größte Flugboot der Welt. Der riesige Rumpf, wie ein kleiner Kreuzer irgendeiner Kriegsmarine, aus Duraluminium gebaut, zu beiden Seiten des Rumpfes schier endlos scheinend die gewaltigen Tragflächen, und im Innern des Rumpfes eine Kabine mit allem Komfort für die Passagiere. Dann der Dornier-Superwal, gleichfalls ein Flugzeug von enormen Ausmaßen.

In der Halle II herrscht das Ausland. Sie haben alle gleichfalls ihr Bestes zur Schau gestellt. Inmitten der Halle das Neueste, die „Fliegende Bar" der Pariser Farman-Werke, und als Gegensatz dazu das älteste Flugzeug Farmans. Die „Fliegende Bar" stellt geradezu einen Triumph der Eleganz dar. Achtzehn Passagiere können in dem stattlichen Rumpf bequem in prächtigen, samtüberzogenen Sesseln oder auch auf eleganten Ruhebetten Platz finden. In der Mitte des Rumpfes ist die Bar eingerichtet, aus echten Hölzern, wie die Bar eines mondänen Luxuslokals anmutend. Sehenswert ist weiterhin auch eine achtsitzige Limousine von Bleriot. Eine andere Maschine „Breguet 19" ist das Flugzeug, mit dem Coste und de le Brix ihren „Flug um die Welt" in einer Ausdehnung von 58 000 Kilometern machten. England zeigt seine große De-Havilland-Maschine und Erzeugnisse seiner Motorenindustrie. Bei Italien ist besonders bemerkenswert das Rennwasserflugzeug von Bernhard, der über Venedig eine Stundengeschwindigkeit von über 500 Kilometern entwickelt hat. Es ist ein kleiner Tiefdecker mit einem Motor von nicht weniger als 1000 PS., der neben dem riesigen Propeller ungewöhnlich groß im Verhältnis zu dem kleinen Flugzeug mit seinen kleinen Flächen wirkt. Sowjetrußland ist gleichfalls mit seinen bemerkenswertesten Typen vertreten. Dann folgen die Tschechoslowakei, Belgien, Holland, Deutsch-Oesterreich, Ungarn, die Schweiz, Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Griechenland, Spanien und Bolivien.

Türkisches Theater

Das türkische Theater steht, wie es bei der ganzen sozialen, politischen und künstlerischen Konstitution des Volkes nicht anders sein kann, bisher immer noch auf einer sehr niedrigen künstlerischen Stufe. Ein spezifisch türkisches Theater in dem Sinne von Tradition und Volkstum gibt es noch nicht, weil bisher die türkische Frau auf der Bühne fehlte. Die türkische Volksseele spiegelt sich nicht in den Werken, die dort über die Bretter gehen. Meist sind es Uebersetzungen aus französischen Possen. In den größeren Theatern waren die Schauspielerinnen vielfach deutsche und französische Künstlerinnen tätig, in den kleineren traten Armenierinnen auf. Die türkische Frau sah man bisher nicht auf der Bühne. Erst seit drei Jahren ist auch hierin ein Umschwung eingetreten. Der Schleier fiel, der Harem öffnete sich, der türkischen Frau war auch der Weg zur Bühne freigemacht worden. Obwohl sie also bisher niemals Gelegenheit zu einer schauspielerischen Betätigung hatte, zeigten sie doch jetzt eine beachtliche Theaterbegabung. Die türkische Frau auf der Bühne hat in kurzer Zeit eine bemerkenswerte künstlerische Entwicklung erfahren. Sie hat ein vorzügliches Einfühlungsvermögen, das ihr ermöglicht, auch die ihrem Wesen, ihrer immer noch konservativen Auffassung fernliegenden Dinge naturgetreu zu gestalten. Man bringt jetzt auch schon schwierigere Stücke über die Bretter, wie Dramen von Ibsen und Strindberg, die der mohammedanischen Frau mit ihrer diffizilen Psychologie so fern liegen müßten, wie Europa dem Stambuler Harem. Aber die intelligente Mohammedanerin zeigt noch der langen Einkerkerung und Versklavung im weltabgeschlossenen Serail ein verblüffend intuitives Erspüren, Erfassen der großen europäischen Kulturprobleme. Das türkische Theater hat in seinen Helferinnen eine große Entwicklung vor sich, und es wird nicht lange dauern, dann hat auch die Türkei ein nationales Theater mit künstlerischen Traditionen und Ambitionen.



44. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

In dem Gedränge hatte Edgar Carmen aus den Augen verloren und fand sich zu seinem Mißbehagen zwischen Fräulein von Dornau und Frau Dietrich sitzen, die sogleich die günstige Gelegenheit wahrnahm, und trotz ihrer „anderwärtigen Aussichten" sehr lebhaft auf ihn einsprach. Ihr unfeines Lachen klang bis zum anderen Ende des Schiffes, wo Carmen sich noch immer vergeblich nach einem Platz umsah.

Da bemerkte sie Hartungen und Exzellenz von Poser, ziemlich isoliert von den anderen, am Bug sitzen.

Schnell wollte sie sich zurückziehen, als Poser, der sie bemerkt hatte, sie anrief.

„Was wünschen Eure Exzellenz?" fragte sie, nähertretend, mit ihrem liebenswürdigen Lächeln und einem kleinen verstohlenen Seitenblick auf den danebensitzenden Professor.

„Wollen Sie sich nicht ein wenig zu uns setzen, Schwester Carmen?" fragte Poser. „Bis jetzt hat die Jugend Sie mit Beschlag belegt, aber schließlich haben wir doch auch ein Recht an Sie. Ist es nicht so, Herr Professor?" wandte er sich an diesen.

Hartungen verzog keine Miene und zuckte nur leicht, fast geringschätzig die Achseln.

„Die Schwester wird nach den Rechten nicht fragen, wenn es ihr nicht beliebt."

Sie zuckte bei diesen sarkastischen Worten zusammen, aber sie lachte:

„Der Herr Professor ist heute sehr ungnädig zu mir," sagte sie, ohne den von Poser angebotenen Platz einzunehmen.

Er sah sie mit eigentümlichem Ausdruck an.

„Wundern Sie sich darüber?"

„Ich bin mir keiner Schuld bewußt!" rief sie keck, mit einer trotzigen Bewegung den Kopf in den Nacken werfend.

Er antwortete nicht und sah nach der anderen Seite.

Das reizte sie. Jeder Nerv in ihr zitterte.

„Wenn Sie nicht wünschten, daß ich tanze, hätten Sie es mir vorher sagen sollen."

Das klang schnippisch und ein wenig herausfordernd. Wieder traf sie ein Blick, der sie erschauern ließ.

„Wenn es mit Maßen geschehen wäre, würde ich nichts dagegen gehabt haben. Die wilde Raserei war zum mindesten — überflüssig.

Sie fühlte ihr Herz bis zum Halse hinaufschlagen, und eine instinktive Erkenntnis war in ihr, daß sie ihn mit ihrem Tanzen absichtlich hatte reizen wollen. Auch jetzt prickelte ihr die Lust dazu wieder in den Adern.

„Es gefiel mir eben so!" meinte sie mit einem leichtherzigen Lachen.

„Hüten Sie sich, Schwester Carmen."

Carmen wurde plötzlich blaß. Der aufreizende Uebermut schwand aus ihren Zügen.

Poser, der dieser kleinen Szene mit wachsendem Staunen und Befremden zugehört hatte, wollte sich jetzt begütigend ins Mittel legen. Augenscheinlich war zwischen Arzt und Pflegerin irgend etwas vorgefallen. Der gereizte Ton Hartungens und die kecke Art der Schwester, die er an ihr nicht kannte, beunruhigte ihn, und er wußte nur zu gut, daß Hartungen nicht klein beigeben würde.

So versuchte er, das Gespräch ins Scherzhafte zu ziehen.

„Die Schwester wird wohl übermütig, Herr Professor," neckte er. „Zur Strafe muß sie uns jetzt Gesellschaft leisten. Kommen Sie also an meine grüne Seite."

Carmen hatte ihre Fassung wiedergewonnen:

„Danke, Exzellenz — danke — ich möchte lieber stehen," erwiderte sie mit noch leicht bebender Stimme.

Hartungen sah sie jetzt wieder an.

„Wo haben Sie Ihren Mantel?" fragte er, dem Gespräch eine andere Wendung gebend. „Es wird jetzt kühl auf dem Dampfer und Sie sind noch erhitzt."

„Ich vergaß, ihn mitzunehmen," gestand sie.

„Natürlich — auf die Gesundheit loszustürmen, scheint ja Ihre Lebensaufgabe zu sein."

Bei diesen Worten nahm er ein Plaid, das neben ihm auf der Bank lag, und reichte es ihr.

Sie war noch ganz verdutzt und rührte sich nicht.

„Bitte — wollen Sie das Tuch gefälligst umlegen," forderte er sie auf, als sie zögerte, es zu nehmen.

Nun tat sie es ohne Widerrede. Fest wickelte sie sich ein und schmiegte sogar heimlich ihre Wange daran. Der schmerzende Druck war plötzlich von ihrem Herzen gewichen.

„Haben der Herr Professor sonst noch Befehle für mich?" fragte sie wieder in übermütigem Ton und mit einem leuchtenden Glanz in den Augen.

„Sie sehen, Exzellenz," wandte Hartungen sich an Poser, „die Schwester kann es nicht erwarten, von uns fortzukommen — Nun," sein Blick ging zu Carmen zurück — „gehen Sie nur — so gehen Sie doch. — Wir verzichten freiwillig."

Da brach Carmen in ihr perlendes, bestrickendes Lachen aus, das weithin über den See hallte. Die Fremden wandten die Köpfe nach ihr und sahen die schöne Schwester bewundernd an.

Carmen aber machte den beiden Herren eine spöttische Verbeugung und verschwand eiligst nach der anderen Seite des Schiffes, wo ihr der gräfliche Backfisch mit einem Jubellaut in die Arme flog und sie triumphierend zu den anderen führte.

Die Kleine hängte sich dabei in ihren Arm und flüsterte ihr überschwängliche Liebesworte zu, auf die Laßwitz, wenn er sie gehört hätte, sicher eifersüchtig geworden wäre. Carmen lächelte dem jungen Mädchen, halb geistesabwesend, freundlich zu und entflammte dadurch unabsichtlich das Feuer des vierzehnjährigen Herzens zu stärkerer Flamme.

„Sie ist ebenso schön wie verführerisch," sagte Poser unterdes zu Hartungen, noch unter dem Eindruck ihrer reizvollen, neckischen Persönlichkeit stehend. „Kein Wunder, wenn sie den Männern die Köpfe verdreht."

Hartungen fuhr herum:

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Der Zimmergarten im Oktober.

Im Zimmergarten gibt es im Oktober mancherlei Arbeit. Die im Freien stehenden Topfgewächse müssen nach und nach in die Winterherberge gebracht werden, wobei Töpfe und Pflanzen zu reinigen sind. Schlechte oder kranke Pflanzen wirft man am besten weg, denn es wird doch nichts aus ihnen. Bei milder Witterung sind die Blumenzimmer reichlich zu lüften. Die Pflanzen sind möglichst hell und locker zu stellen; die härteren müssen in kühle Räume kommen, die nur im äußersten Notfalle zu heizen sind. Die ganz harten Kübelpflanzen läßt man bis Ende des Monats im Freien und gibt sie dann einem verläßlichen Gärtner zur Aufbewahrung. Eingezogene Knollen und Zwiebeln werden aus den Töpfen genommen, gereinigt und trocken aufbewahrt. Fuchsien und andere laubabwerfende Topfgewächse werden nach dem Blätterfall in möglichst frostfreie Keller gebracht. Kakteen usw. können unter Umständen ausgetopft, in trockenem Sand dicht eingeschlagen und auf einem Schrank in kühler, frostfreier Stube aufgehoben werden. Zur Blumentreiberei sind jetzt die Treibsträucher oder Treibstauden zu pflanzen, die anfangs ins Freie, später in einen Keller kommen. Ebenso können jetzt die Hyazinthen auf Gläser gesetzt werden.

---

89. Geburtstag.

Frau Eva Turczyk in Podstarzyniec (Christiankolonie) begeht Mittwoch, den 10. Oktober ihren 89. Geburtstag.

Stadtverordnetensitzung in Pleß.

Donnerstag, den 11. Oktober, nachmittags 5 Uhr, findet im Rathause eine Stadtverordnetensitzung statt mit folg. Tagesordnung: 1. Vorlegung der Protokolle über die Revision der städtischen Kassen. 2. Uebersetzung der städtischen Statuten. 3. Erhöhung einer Position des Budgets. 4. Ergänzung der Kommission der Volksküche und der Kommission der Fundation für das Altersheim. 5. Niederschlagung der Wertzuwachssteuer von dem durch den Kreisausschuß vom Dlawa aus Jasienice erworbenen Grundstück. 6. Niederschlagung der Besitzsteuer von dem unter Punkt 5 genannten Grundstücke. 7. Ausbau des Mädchenlyzeums durch Eröffnung einer 7. Klasse. 8. Anbau an die Schule 2. 9. Statut über die Anstellung der städtischen Beamten. Dieser letzte Punkt wird in geheimer Sitzung behandelt werden.

Kreisausschußsitzung in Pleß.

In der letzten Kreisausschußsitzung in Pleß, unter Leitung des Starosta Dr. Jarosz, wurde in erster Linie über die Kartoffelbelieferung der armen Bevölkerung beraten und der Beschluß gefaßt, 600 Tonnen Kartoffeln für diesen Zweck anzuschaffen. Eingehend wurde auch die Besserung der Verkehrswege im Kreise besprochen. Geplant ist der Bau einer Chaussee von Zarzyce über Wisla nach Brzesc. Zu den Kosten sollen auch die beteiligten Gemeinden einen Teil beitragen. Doch sind sie leider dazu nicht imstande.

Wetteraussichten.

Mittwoch, den 10. Oktober: Heiter, tags angenehm, nachts kalt, Wind. — Donnerstag, den 11. Oktober: Wolken, teils Sonne, wahrscheinlich Regen, milder Wind, nachts kalt. — Freitag, den 12. Oktober: Heiter, teils wolkig, kühl. — Sonnabend, den 13. Oktober: Veränderlich, tags gelinde, nachts rauh, Wind.

Stand der Arbeitslosigkeit im Kreise Pleß.

Die Zahl der Arbeitslosen im Kreise Pleß beträgt 1600. Unterstützungen erhalten nur 600. Gegen den Vormonat ist die Zahl der Unterstützungsberechtigten um 200 zurückgegangen.

Vergehen und Verbrechen in Polen

Streitsüchtige Menschen gibt es überall und die Folgen dieser menschlichen Streitsucht sind die vielen Prozesse, die bei den Gerichten anhängig sind. Leider können wir nicht behaupten, daß bei uns in Schlesien die Streitsucht geringer ist als in den übrigen Gebieten des polnischen Landes. Das ist nicht der Fall, und die schlesischen Gerichte sind genau so mit Zivilprozessen belastet wie anderswo. Im Jahre 1927 sind bei den Kreisgerichten in dem ehemaligen preußischen Anteil, einschließlich Polnisch-Oberschlesien, 400 000 Prozeßanträge eingelaufen. Außer diesen sind noch 30 000 solcher Anträge bei den Bezirksgerichten (früher Landgerichten) eingelaufen. Man darf nicht vergessen, daß die Bevölkerungszahl hier nicht einmal 3 Millionen Köpfe beträgt. In dem ehemaligen Galizien, einschließlich Teschen-Schlesien, das, was Einwohnerzahl anbetrifft, viel größer ist, sind im vorigen Jahre 450 000 solcher Klagen eingelaufen. Am meisten war der Lemberger Gerichtssprengel mit Klagen belastet, weil von den 450 000 Klagen auf den dortigen Sprengel 350 000 entfielen. In dem ehemaligen Kongreßpolen, einschließlich der Ostwojewodschaften, wurden im vergangenen Jahre 600 000 Klagen eingereicht, von welchen auf den Warschauer Gerichtssprengel 300 000 entfallen. Dabei ist es bezeichnend, daß es meistens Lapalien sind, um die Prozesse geführt werden. In dem ehemaligen Kongreßpolen bestehen die sogenannten Friedensgerichte, die nur unbedeutende prozessuale Sachen erledigen. Gerade diese Gerichte werden mit Klagen bestürmt, weil von den 600 000 Klageanträgen mehr als 500 000 an die Friedensgerichte geleitet waren.

Das wären also Zivilprozesse, die zum guten Teil auf die Streitsucht der Bevölkerung zurückzuführen sind. Neben diesen gibt es noch die Strafsachen wegen Vergehen und Verbrechen, die von Amtswegen verfolgt werden. Hier stechen die Westgebiete in Polen von den anderen sehr günstig ab. In Polnisch-Oberschlesien, Posen und Pommerellen waren im Jahre 1927 insgesamt 150 000 Anträge in Strafsachen eingelaufen. Viel schlimmer war es in dem ehemaligen Galizien, einschließlich Teschen-Schlesien, wo insgesamt 400 000 Strafanträge eingelaufen sind. Sehr arg stehen die Dinge in dem ehemaligen Kongreßpolen, wo in einem Jahre mehr als 1 Million Strafanträge einliefen. Allerdings wurden im Jahre 1927 von diesen Strafanträgen mehr als 200 000 niedergeschlagen, was wohl den besten Beweis dafür liefert, daß die Sicherheitsorgane dort nicht auf ihrer Höhe stehen. Immerhin ist die große Zahl der Strafanträge sehr bezeichnend. Im vergangenen Jahre wurden auf Grund dieser Anträge 150 000 Personen in Polen verurteilt, die meisten Verurteilungen kommen auf das ehemalige Galizien, nämlich 60 000. In Schlesien, Posen und Pommerellen wurden 8000 Personen wegen Diebstahl und Hehlerei verurteilt. Für unerlaubten Grenzübertritt wurden in den Westwojewodschaften 2000 und für Beleidigung ebenfalls 2000 Personen verurteilt. In dem ehemaligen Galizien wurden 23 000 Personen wegen Diebstahl und Hehlerei und 25 000 Personen wegen Körperverletzung verurteilt. In Kongreßpolen wurden gar 40 000 Personen wegen Diebstahl und Hehlerei verurteilt. Obwohl bei uns auch tüchtig gestohlen wird, so sind wir doch reine Engel im Vergleich zu den Diebereien in Galizien und dem ehemaligen Kongreßpolen, wo man das Mein und Dein nur mit Mühe unterscheidet.

Wiener Operettengastspiele in Pleß.

Zum letzten Male wird darauf hingewiesen, daß Mittwoch, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Plesser Hof“ die dreiaktige Operette: „Die Frau ohne Kuß“ von Walter Kollo gegeben wird. Es ist ein Gastspiel unter der Leitung Marcel Bernards, des Direktors der Wiener Rolandbühne. — Dem Pleter Publikum steht also ein wirklicher Genuß bevor. Der Besuch der Vorführung wird angelegentlichst empfohlen.

Eine marktreiche Woche.

In dieser Woche finden in Pleß statt: Am Dienstag der Wochenmarkt, am Mittwoch ein Pferde- und Rindviehmarkt, am Donnerstag ein Krammarkt und Freitag der kleine Wochenmarkt. Das dürfte wohl genügen.

Ablaßfest in Pleß.

Die katholische Kirchengemeinde Pleß feierte Sonntag, den 7. Oktober ihr Ablaßfest. Der Kirchturm trug Fahnenschmuck, die Gottesdienste waren recht gut besucht. Auf dem Ringe standen ziemlich viele Verkaufsbuden. In der Nähe des Denkmals war auch eine Schießbude aufgestellt, die ziemlich regen Zuspruch hatte. Auf dem Ringe und in den Straßen herrschte ein lebhafteres Leben als an den sonstigen Sonntagen.

Vergnügen der Freiwilligen Feuerwehr.

Am 6. d. Mts. veranstaltete die Plesser Freiwillige Feuerwehr im großen Saale des Hotels „Plesser Hof“ ihr Herbstvergnügen, an dem verschiedene Gäste teilnahmen, u. a. auch die Fürstliche Feuerwehr. Das Fest nahm einen netten Verlauf und hätte auch ein befriedigendes Ende genommen, wenn nicht bedauerlicherweise einige Personen eine unliebsame Störung verursacht hätten.

Wohltätigkeitsaufführung in Nikolai.

Am Sonntag, den 14. Oktober, abends 7 Uhr, veranstalten die katholischen deutschen Vereine im Saale des Herrn Ratka in Nikolai eine Wohltätigkeitsaufführung, deren Reinertrag für die Renovation der neuen Kirche bestimmt ist. In Anbetracht der guten Sache wird zu zahlreicher Beteiligung eingeladen; es verspricht das sorgfältig gewählte reichhaltige Programm einen genußreichen Abend. Einlaßkarten sind ab Montag, den 8. Oktober, im Geschäft des Herrn Engelbert Pyttlik, Gleiwitzerstraße, zu haben.

Sportliches

Vereinsmeisterschaften des Turnvereins Pleß.

Begünstigt vom schönsten Herbstwetter, hielt der Turnverein Sonntag, den 7. 10. 1928, auf dem Sportplatz hinter den ehem. Präparandieanstalten seine Vereinsmeisterschaften in den leichtathletischen Uebungen ab. Zum Austrag kamen:

A. Zehnkampf der Turner mit folgenden Uebungen: 1. 100-Meter-Lauf, 2. Hochsprung, 3. Weitsprung, 4. Stabhochsprung, 5. Stabweitsprung, 6. Diskuswerfen, 7. Speerwerfen, 8. Schleuderballwerfen, 9. Kugelstoßen, 10. Schlagballweitwurf.

B. Fünfkampf der Turnerinnen mit folgenden Uebungen: 1. 75-Meter-Lauf, 2. Hochsprung, 3. Weitsprung, 4. Kugelstoßen, 5. Schlagballweitwurf.

C. Siebenkampf der Jugendabteilung: 1. 100-Meter-Lauf, 2. Hochsprung, 3. Weitsprung, 4. Speerwerfen, 5. Kugelstoßen, 6. Schleuderballwerfen, 7. Schlagballweitwurf.

Die Ergebnisse aus diesen Meisterschaften werden bei dem am 14. 10. 28. stattfindenden Familienabend bekannt gegeben werden. Die Vereinsmeisterschaften im Geräteturnen finden später statt.

Kattowitzer Wochenübersicht

Uebergangszeit. — Die erste Oper. — Modernes Theater mit erregten Diskussionen.

Eine scheußliche Zeit ist jetzt angebrochen. Immerzu narrt und foppt einen das Wetter. Mittags täuscht die Sonne einen warmen Herbst vor und abends müssen schon um 5 Uhr die Lampen angezündet werden. Wer einen weiteren Spaziergang durch die fallenden Blätter machen will, geht leicht gekleidet bei warmem Wetter fort, um auf dem Rückweg zwei Stunden später in dem kalten Abendwind glauben zu müssen, daß wir schon im Winter stehen. Dementsprechend hat sich auch das Straßenbild geändert. Mittags, in der Sonne wird fröhlich und langsam vor sich hingeschlendert und abends werden die Nasen tief in den Kragen, die Hände in die Taschen gesteckt und eilig die nötigen Wege absolviert. Die Kinder, die aus der Volksschule kommen, laufen meist nicht mehr barfuß, die Damen überlegen stundenlang, wenn sie keinen ausgesprochenen „Uebergangsmantel“ besitzen, ob der leichte Sommermantel oder der einhüllende Pelz vorzuziehen ist, so daß man auf der Straße sämtliche Spielarten der vergangenen wie der zukünftigen Mode an mehr oder weniger schönen Trägerinnen studieren kann.

Das kalendermäßig abflauende Wetter bringt als natürliche Folge ein Anschwellen der Abendvorstellungen mit sich. Der Deutsche Kulturbund und die Volkshochschule sind schon längst im Fahrwasser ihrer belehrenden Kurse. Die Kinos bemühen sich, durch ihre neue Konkurrenz — das „Capitol“ — gezwungen, um ein besseres Repertoire.

Am Freitag war die Opernpremiere dieser Saison. Zu diesem Ereignis war das Theater ziemlich gefüllt; in der Pause wogte im Foyer ein Gemisch von Smokings und pastellfarbenen Crepes und Seiden. Als erste Aufführung bot das Opernensemble

„Die lustigen Weiber von Windsor“,

eine komische Oper in 7 Bildern von Hermann Rosenthal, mit der Musik von Otto Nikolai. Diese oft erprobte Oper bot einen durchweg heiteren Abend. Das Thema, die schalkhaften Frauen, die sich an dem eingebildeten, dick-plumpen John Falstaff, einem Liebhaber von Wein und Frauen, rächen und die Eifersucht ihrer Ehemänner bestrafen, ist von urwüchsigem, zeitlosem Humor und sentimentaler Romantik durchwebt. Mittelpunkt der Oper, John Falstaff, war Paul Schlenker, der auch die Regie führte. Er gab gesanglich wie schauspielerisch einen echten, eingebildeten, immer betrogenen und immer zu betrügen glaubenden Schmerbauch ab, der sich selbst zum Genuß und der Welt zum Gespött dient. Immer wieder wurde das Interesse von ihm zu der reizenden Frau Fluth abgelenkt, die von Armella Kleinke dargestellt wurde. Ihr gebührte das große Lob des Abends. Ganz abgesehen von der überraschend guten, sicheren und klangvollen Stimme bot sie eine schauspielerische Leistung, die ein Genuß für sich war. Mit einem ungewöhnlichen Charme und einem Sinn für feinste Nuancen spielte sie eine junge, übermütige Frau. Neben ihr mußte Gerda Redlich als ihre Freundin Frau Reich erheblich abfallen. Die dazu gehörigen Männer sangen Ewald Böhmer und Alexander Mai. Das junge verliebte Paar, das sich treu und sehnsüchtig mit sentimentalen Augen die Ehe erkämpft, wurde von Gabriele Hellbach als Jungfer Anna, und Willi Sperber als Fenton dargestellt; Annas komische Liebhaber waren Georg Busch als Junker Spärlich und Erich Lux als Dr. Cajus, die als possenhafte Episodenfiguren mehr im Kostüm und Auftritt als im Gesang zur Geltung kamen. Das Ensemble und das Orchester unter Schmidt-Kempter, gefielen dem Publikum das mit Beifall nicht sparte, außerordentlich. —

Nach Shakespeare und romantischer Oper kam am Montag zum ersten Male in dieser Saison ein modernes Theaterstück zur Geltung. Aufgeführt wurde die 3aktige Komödie von Mangham:

„Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“

Damit war für diesmal der erste frische Zug in das Stadttheater gekommen und es fragt sich, ob die Kattowitzer ihn vertragen haben. Mangham behandelt die heikle Frage einer modernen Ehe in der „guten“ Gesellschaft, ein Problem, an dem sich die Meinungen sämtlicher Generationen und Zwischengenerationen vervielfältigen. Folgende Situation beschreibt der Autor: Constance, eine lustige, moderne, hübsche Frau von 36 Jahren, ist seit fast 15 Jahren mit dem Chirurgen John Mideleton verheiratet. Sie betont ständig und glaubhaft, in einer glücklichen Ehe zu leben. Aber alle Welt weiß, daß ihr Mann sie mit ihrer besten Freundin betrügt. Als es durch eine Unvorsichtigkeit zu einer öffentlichen Szene kommt, rettet sie die Situation, stellt sich auf die Seite von Mann und Freundin und gibt später zu erkennen, daß sie schon längst alles weiß. Verwandtschaft und Bekanntschaft schreien nach Scheidung, Constance denkt aber nicht daran. Sie lebt in der gleichen guten Freundschaft mit ihrem Mann wie vorher; sie versteht, daß sie für den Gatten nach so langen Jahren an Reiz und Neuheit verloren hat, bleibt ihm aber völlig treu. Nur berufsselbständig macht sie sich. Konsequenzen treten erst ein Jahr später auf, als Constance mit ihrem Jugendfreund, der sie seit langem liebt und Europa wieder verlassen muß, eine Italienfahrt machen will. Da greift sich ihr Mann an den Kopf und begreift sie nicht, wie sie ihm das antun kann und noch dazu die Reise als völlig harmlos und in ihrem Eheleben nichts Bedeutungsvolles hinstellen will. Bis sie ihn gedanklich, wenn auch nicht gefühlsmäßig, überzeugt, daß sie offen nichts Gefährlicheres tut, als er heimlich tat, und vergnügt abfährt. Da stöhnt der geplagte Gatte ins Publikum: „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“ Diese Frage nahm das Kattowitzer Theaterpublikum mit ungeheurer Vehemenz auf. Nach den Meinungen der Verwandtschaft auf der Bühne äußerten sich in Pausen und nach Schluß die Liebes- und Ehepaare, die Backfische und Jünglinge, die Schwieger- und Großmütter, Tanten und Onkels von ganz Kattowitz. Ein Geraune ging durch die Menschen: „Finden Sie —?“ „Unerhört!!!“ „Ganz richtig!“ „Einfach empörend!“ „Einzig möglich!“ wurde in sämtlichen Tonarten gerufen, geflüstert und gelacht. Eine alte Dame mit Stehkragen und würdiger Frisur: „Das nennt man jetzt Lustspiel? Zum Heulen ist es. einfach zum Heulen! Ueber solche Verhältnisse soll man lachen können? Begraben kann man sich lassen, wenn das wahr wäre.“ Ein junges Mädchen ... rosa Crepe Georgette mit schwärmerischen Augen und energischem Mund: „Die Constance, bezaubernd! Solch eine gescheite, vernünftige und sentimentale Frau; von der können wir alle lernen; was sich die Männer immer einbilden, daß sie allein sämtliche Vorrechte haben sollen!“ Die nicht mehr ganz junge Gattin zu ihrem Mann, der schon wieder eifrig an Börsenkurse denkt, schüchtern: „Wie findest Du — ?“ — „Na ja, einerseits, — andererseits —!“ Das verliebte Paar, drei Monate vor der Hochzeit, sich innig in die Augen sehend: „— uns kann das nicht passieren!“ Die energische, noch hübsche Dame, Mitte vierzig, preßt halblaut zwischen den Lippen hindurch: „Wäre man so gescheit gewesen, hätte viel Kummer und Bitternis erspart bleiben können.“

Mehr Meinungen, als da gestern im und nach dem Theater geäußert wurden, kann es nicht geben; sämtliche Schattierungen wurden geäußert und es ist möglich, daß diese brennende Frage in den nächsten Tagen noch tief in das Kattowitzer Familienleben einschneidet und große welt- und liebesanschauliche Auseinandersetzungen verursacht. Maughams Lustspiel hat also mehr in seiner problematischen Fragestellung, als in seinem komischen Charakter die Feuerprobe der Wojewodschaftshauptstadt bestanden. Es wird diskutiert und damit hat ein Theaterstück schon den wesentlichsten Teil seiner Existenzberechtigung bewiesen. Die Aufführung war nicht ganz so, wie es das Stück verdiente. Die Regie stellte sich nicht auf den zurückhaltenden Stoff eines Gesellschaftsstückes um und rutschte immer wieder leicht ins Possenhafte ab. Uebertrieben und laut statt fein ironisch und andeutend waren die Szenen der großen Auseinandersetzungen zwischen den lieben Verwandten. Dieselbe Zartheit, die über manchem Dialog lag, hätte das ganze Stück überdecken müssen. Im Mittelpunkt stand natürlich Constanze, von Anne Marion verkörpert, die eine sehr feine, beherrschte, geistige und offen lustige Frau darstellte. Mit fraulichem Charme und sehr still verhaltener Liebessehnsucht ging sie mit starkem u. heiterem Willen über alle guten Ratschläge der lieben Verwandtschaft und Freundschaft hinweg. Sie und Herbert Schiedel als ihr Freund u. Liebhaber Bernhard Kersal fielen hier wieder wie in dem Shakespeare-Lustspiel als das begabteste und intelligenteste Paar des Ensembles auf. Constances Gatte spielte Alexander Ivo in liebenswürdiger Schlaffigkeit, seine Geliebte wurde sehr übertrieben und undezent in einem derben Possenspiel, von Doris Hansen dargestellt, die intelligentere Mutter und dämliche Schwester spielten naturgetreu Margarete Barowska und Ilsa Hirt. Heinz Geldern zeigte als Mortiner Durham, in einer Szene den gehörten Ehemann ohne Takt und Feingefühl.

Bei allen mehr oder minder banalen Wahrheiten und Phrasen über Männer, Frauen, Liebe, Ehe amüsierte sich das Publikum köstlich und fühlte immer den Nachbarn getroffen. Aber das Verhalten der heiter-leichten Constance gab eben manchem Zuschauer mehr als einen vergnügten Abend: Einige Stunden zum Nachdenken über sich und seine Ehe.

Der Turnverein veranstaltet diese Vereinsmeisterschaften alljährlich, um seinen aktiven Mitgliedern einen Ansporn zur Betätigung auf dem Gebiete der Leibesübungen zu geben.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Sprengstoffattentat auf Maxgrube

Am Freitag, abends 8 Uhr, erschütterte eine heftige Detonation die Umgegend von Michalkowitz. Ein Unbekannter legte eine Sprengpatrone vor das Büro des Fahrsteigers Schönwiese. Diese zerplitterte die Tür und die Fensterscheiben des Büros. Fahrsteiger Schönwiese blieb unverletzt, da die Explosion in einem Vorraum vor seinem Zimmer erfolgte; letzteres war noch durch eine Wand von dem eigentlichen Arbeitsraum getrennt. Das Motiv zu dieser Tat ist unbekannt. Jedenfalls ist es kein politisches, sondern nur ein Racheakt eines Arbeiters.

Obgleich die Polizei sofort zur Stelle war, konnte der Täter nicht ermittelt werden. Am darauffolgendem Tage erschien ebenfalls der Polizeiinspektor aus Kattowitz und ließ den Tatort photographieren. Nur der schwachen Ladung ist es zu verdanken, daß der Anschlag keine größeren Folgen nach sich zog.



Kattowitz — Welle 422.

Mittwoch. 16: Schallplattenkonzert. 16.30: Jugendstunde. 17.10: Vorträge. 18: Nachmittagskonzert. 19.30: Vorträge. 20.30: Abendkonzert, anschließend die Abendberichte und Tanzmusik.

Donnerstag. 16: Wie vor. 17.10: Vorträge. 18: Literaturstunde. 19.30: Vortrag. 20.30: Konzertübertragung aus Warschau, danach Berichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Mittwoch. 16: Schallplattenkonzert. 17.30: Jugendstunde, übertragen aus Krakau. 17.10: Vorträge. 18: Konzert des Rundfunkorchesters. 19.30: Vortrag. 20.30: Konzert, danach Berichte und Tanzmusik.

Donnerstag. 12.05: Vortrag für die Jugend. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: „Zwischen Büchern." 18: Literaturstunde. 19.30: Vorträge. 20.30: Unterhaltungskonzert, danach Berichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. — Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, 10. Oktober. 16: Jugendstunde. 16,30: Giuseppe Verdi, geb. 10. Okt. 1813. 18: Wirtschaftliche Zeitfragen. 18,30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse. 19,25: Hans Bredow-Schule, Abt. Naturwissenschaft: 19,50: Blick in die Zeit. 20,30: Ungarischer Abend.

Donnerstag, 11. Oktober. 16: Stunde mit Büchern. 16,30: Jean Gilbert — Oscar Straus. 18: Uebertragung aus Gleiwitz: Zum 60. Geburtstage des oberschlesischen Malers Wilhelm Doms. 18,25: Abt. Theatergeschichte. 19,25: Stunde der Arbeit. 19,50: Hans Bredow-Schule, Abt. Naturgeschichte. 20,30: „Die Sorina". 22: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten. 22,30: Tanzmusik der Funkkapelle.

Sport vom Sonntag

1. F. C. Kattowitz — L. K. S. Lodz 1:0 (1:0).

Mit großem Interesse erwartete man das Spiel L. K. S. — 1. F. C. Die Lodzer, welche gegen Warta und Ruch in so einem Elan gewannen, sah man zur Zeit als eine der besten polnischen Mannschaften an. Die Gäste kamen mit ihrer besten Aufstellung. Der 1. F. C. dagegen mußte für Görlitz 1, Joschke, Heidenreich und Wylezol Ersatz einstellen.

Mit einem lebhaften Tempo beginnen die Einheimischen das Spiel. Jede Mannschaft will dem Gegner ihr eigenes Spielsystem aufdrängen. Die ersten zehn Minuten sah man ein ausgeglichenes Spiel, bei wechselnden und interessanten Torsituationen. Die Gäste haben ein scharfes aber faires Spiel an sich, bedrängen des öfteren das Heiligtum des 1. F. C., doch Spallek, welcher heute einen Glanztag hatte, wehrt bravourös ab. Doch auch der Gästetormann bekommt des öfteren Arbeit. Bei beiden Mannschaften arbeitet das Hintertrio sehr gut. In der 33. Minute gibt Bischoff eine Vorlage vors Tor, welche vom Kopfe Kosoks abprallt, Görlitz täuscht und Pospiech kann das einzige Tor des Tages erzielen. Von diesem Moment ab wird das Tempo noch schärfer, L. K. S. versucht mit Macht den Ausgleich zu erzielen, welcher ihnen jedoch nicht gelingt, nur daß sie für kurze Zeit überlegen werden. Die Schlußminuten der ersten Halbzeit bringen den Gästen keinen Erfolg, welchen sie sich aber in diesen Minuten redlich verdienten. Nach der Halbzeit sind die Einheimischen, welche sich in der ersten Halbzeit nicht besonders verausgabten, den ausgepumpten Gästen überlegen. Die sehr gut vorgebrachten Angriffe der Einheimischen rufen einen Wirrwarr unter den Gästen aus und fast die ganze LKS.-Mannschaft zieht sich zurück, um sich vor einer größeren Niederlage zu schützen. Die gefährlichsten Torschüsse wehrt der Tormann Milak, welcher neben Spallek (1. F. C.) mit der beste Spieler am Platze war, ab. Es sah wirklich bitterböse für die Gäste aus und man rechnete mit einer empfindlichen Niederlage. Doch 15 Minuten vor Schluß raffen sich die Gäste noch einmal auf und führen einen Generalangriff durch, vor welchem sich die unvorbereitete 1. F. C.-Verteidigung nicht erwehren konnte. Der Sieg des 1. F. C. hing jetzt noch in der Luft, als der Schiedsrichter einen Elfmeter diktierte. Doch der auf einer Seite Hoffen und auf der anderen Seite Bangen bringende Elfmeter wird von Krol (L. K. S.) um etliche Meter daneben — verknallt. Von dieser Zeit ab spielen die Einheimischen auf Zeit. Beim 1. F. C. bewährte sich der Ersatz gut. So erzielte der Ersatzmann Pospiech das einzige Tor, sonst ist er als Linksaußen zu langsam, gibt sich aber die größte Mühe. Sehr gut vertrat Sosnitza, Heidenreich in der Verteidigung. Der beste der 1. F. C.-Mannschaft war jedoch Spallek im Tor. Die anderen spielten ihren gewöhnlichen lässigen Ball, vor allem Kosok Karl, der immer mehr abfällt. Bei den Gästen war die Verteidigung ein Bollwerk und der Tormann der Retter in der Not. Auch der Linksaußen war sehr gut. Der Schiedsrichter Nawrotzki-Posen pfeift etwas zu viel, sonst ist er gut. Zuschauer waren an die 1500 erschienen.

Ruch Bismarckhütte — Warta Posen 2:2 (2:2).

Das obige Spiel wurde im Königshütter Stadion ausgetragen, zu welchem sich an die 2000 Zuschauer einfanden. Warta spielte unter aller Kritik. Aus der Mannschaft ragten nur Stalinski und Radojewski hervor, die übrigen mit Fontowicz im Tor an der Spitze, waren große Nieten. Bei Ruch wären Gonsior im Mittellauf, Kusz in der Verteidigung sowie Krömer im Tor hervorzuheben. Das Spiel wurde von Anfang bis zum Schluß von beiden Mannschaften in einem sehr phlegmatischen Tempo durchgeführt. Alle Tore fielen in der ersten Halbzeit und zwar in der 4. Minute durch Sobotta für Ruch, in der 11. Minute gleicht Radojewski aus, Rochowicz erzielt in der 25. Minute die Führung für Warta und das Ausgleichstor sowie das Endresultat stellt Frost in der 35. Minute fest. Nach Halbzeit fiel Warta vollkommen ab und Ruch übernimmt die Initiative. Doch gelingt es dem sehr schwachen Spiel des Ruchsturms nichts zählbares zu erzielen. Schiedsrichter Lustgarten-Krakau wie immer — gut.

Landesligaspiele:

Wisla Krakau — Hasmonea Lemberg 4:1 (4:0).
Ein sehr rohes und brutales Spiel von Seiten der Hasmonea.

Touristen Lodz — Cracovia Krakau 1:1 (0:0).

Pogon Lemberg — Polonia Warschau 4:3 (3:2).

Legja Warschau — Warszawianka 7:1 (3:1).

07 Laurahütte — B. B. S. V. Bielitz 2:2.

In Laurahütte wurde am gestrigen Sonntag das letzte Spiel um die oberschlesische Meisterschaft der Klasse A zwischen obigen Gegnern ausgetragen. Es war ein typischer Kampf um die Punkte. Mithin ist Pogon-Kattowitz durch das unentschiedene Spiel obiger Gegner oberschlesischer Meister geworden. Hoffentlich enttäuscht der neue Meister nicht und zeigt in den kommenden Spielen um den Aufstieg in die Landesliga, daß er wert ist, in die Liga aufgenommen zu werden und den oberschlesischen Fußball mit Ehre vertreten kann.

Gesellschaftsspiele.

Amatorski Königshütte — 06 Zalenze 3:1 (1:0).

Das Derby zweier früheren Meister von Oberschlesien, endete mit einem überzeugenden Siege von A. K. S., welcher seinem Gegner wohl um eine Klasse überlegen war. Es war ein interessantes und in einem flotten Tempo durchgeführtes Spiel. Bis zur Halbzeit zeigen die Gegner ein offenes Spiel. Die Tore erzielten für A. K. S.: Rebusione 2 und Ruda 1.

Amatorski Res. — 06 Zalenze Res. 3:3.

Sportfreunde Königshütte — Kresy Königshütte 4:1.

Aus Anlaß ihres 27 jährigen Bestehens trugen die Sportfreunde ein Pokalspiel, um einen von ihnen selbst gestifteten Pokal, mit Kresy aus und welchen sie wieder für sich behalten können, da sie das Spiel für sich entschieden. Sonst war es ein schönes Spiel, welches den erschienenen Zuschauern manchen Genuß bereitete.

Slowian Kattowitz — Kosciuszko Schoppinitz 1:2.

Obiges Spiel wurde um einen von Slowian gestifteten Kranz ausgetragen und endete mit einem unverdienten Siege von Kosciuszko. Trotz der dauernden Ueberlegenheit von Slowian, können die vom Pech verfolgten nichts erzielen. Die Schoppinitzer werden von Spiel zu Spiel besser und werden so manchem Gegner eine schwer zu knackende Nuß sein. Bei Slowian ist scheinbar die Krise, welche seit den Meisterschaftsspielen dort herrscht, noch nicht überwunden.

Slonsk Schwientochlowitz — Odra Scharley 4:1.

Orzel Josefsdorf — Diana Kattowitz 5:2.

Unter dauernder Ueberlegenheit siegte Orzel verdient über Diana.

Orzel Res. — Diana Res. 5:2.

06 Myslowitz — Iskra Laurahütte 2:5 (1:3).

Einen schönen Erfolg konnte die Iskra im Myslowitz erzielen. Es war ein schönes und auf einem hohen technischen Niveau stehendes Spiel. Sehr schwach repräsentierte sich nur der Myslowitzer Sturm, welcher nicht weniger wie drei Elfmeter verschoß.

Naprzod Zalenze — K. S. Byttkow 9:1 (5:0).

Naprzod Res. — Byttkow Res. 1:1.

Naprzod Nikolai — S. F. K. Petrowitz 3:0 (2:0).

K. S. Grodziec — Sparta Piekar 2:3 (1:3).

Sparta Piekar — Pogon Friedenshütte 3:2.

Makkabi Krakau — Polizei Kattowitz 1:0.

Garbarnia Krakau — Polizei Kattowitz 3:1 (2:1).

Die Kattowitzer Polizei gastierte am Sonnabend und Sonntag in Krakau, wo sie zwei Spiele austrug und beide verloren hatte.

Pogon Posen — L. T. G. S. Lodz 0:1 (0:1).

Spiel um den Aufstieg in die Landesliga.

Polizei komb. Kattowitz — K. S. Domb 0:2.

K. S. Rosdzin-Schoppinitz — Kolejowy Kattowitz 1:5 (1:3).

Auf eigenem Platz mußten die Rosdziner eine empfindliche Schlappe hinnehmen. Kolejowy war dem Gegner in allen Phasen überlegen.

Kolejowy Res. — Rosdzin Res. 3:3.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.



